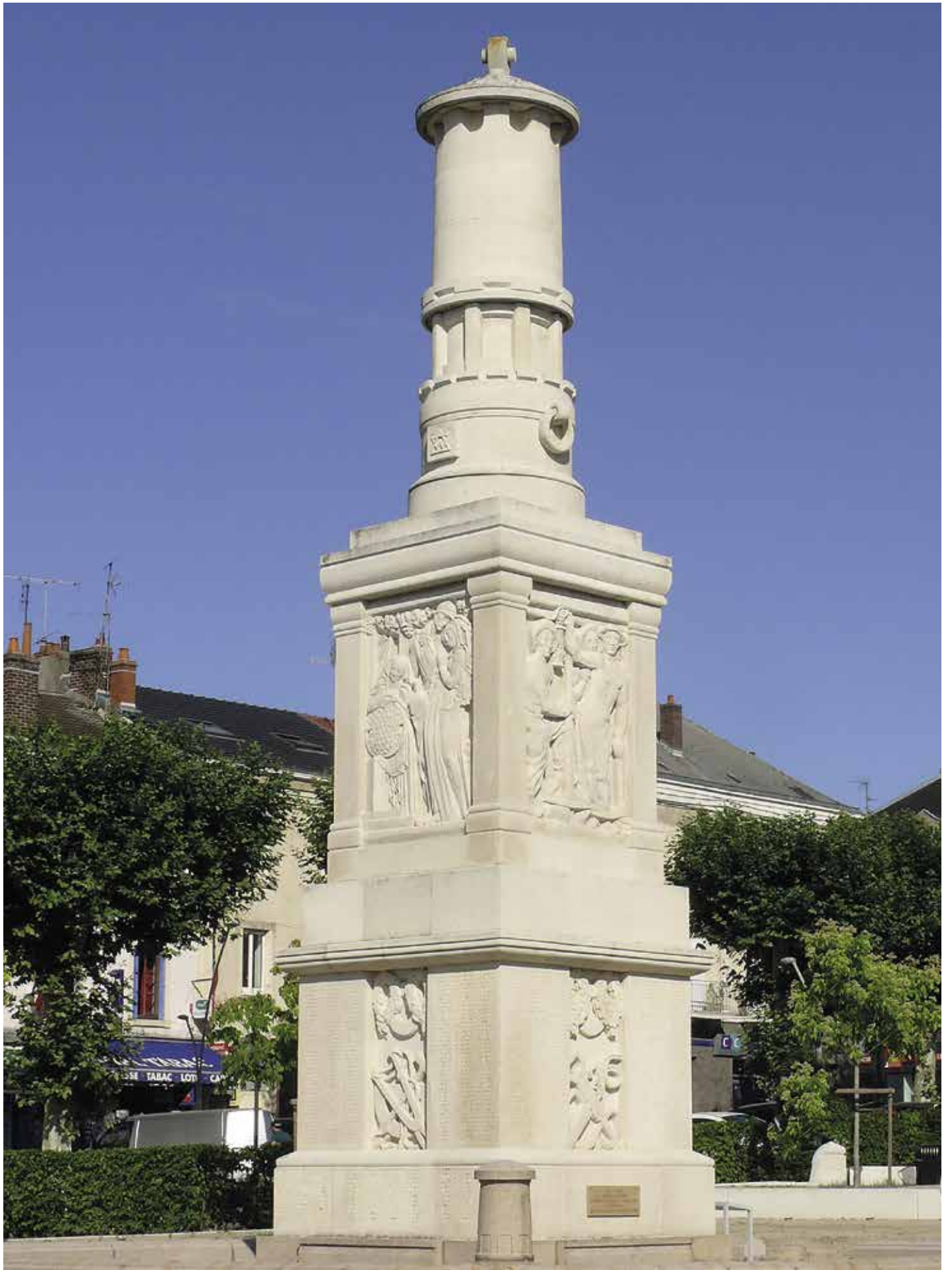




MEISTERWERKE BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 175

(Emile-)Antoine Bourdelle (1861-1929). Ehrenmal für verstorbene und gefallene Bergleute und für Soldaten („Monument aux Morts“) in Montceau-les-Mines (Region Bourgogne-Franche-Comté, Dép. Saône-et-Loire), 1930



Im burgundischen Kohlerevier mit Le Creusot als bekanntem Mittelpunkt befindet sich auf dem Marktplatz von Montceau-les-Mines (Place de l'Église) zwischen der Pfarrkirche (1857-1862 errichtet), dem Canal du Centre, dem ehemaligen Gewerkschaftssitz (dem heutigen Rathaus) und dem ehemaligen Bergwerksdirektionsgebäude an der Hauptstraße (Quai Général de Gaulle) ein bemerkenswertes Denkmal in Gestalt einer Grubenlampe. Es dokumentiert die Geschichte des dortigen französischen Steinkohlenbergbaus und gleichzeitig ist es auch ein Erinnerungsdenkmal für die in den verschiedenen, von Frankreich geführten Kriegen gefallenen Bergleute und Bürger der Region um Montceau-les-Mines.

Der Schöpfer des Denkmals ist der französische Bildhauer (Émile-)Antoine Bourdelle: Er wurde am 30. Oktober 1861 im südfranzösischen Montauban (Dep. Tarn-et-Garonne) als Sohn eines Möbeltischlers geboren. Im Alter von 13 Jahren verließ er die Schule, um als Holzschnitzer in der Werkstatt seines Vaters zu arbeiten. Er lernte Zeichnen beim Begründer des Ingres-Museums Combes in Montauban (Dép. Tarn-et-Garonne), anschließend wandte er sich der Bildhauerei an der Kunstschule in Toulouse und danach zehn Jahre an der École des Beaux-Arts in Toulouse zu. Im Alter von 24 Jahren erhielt er ein Stipendium an der École Nationale des Beaux-Arts in Paris und studierte dort bei dem Maler Alexandre Falguière (1831-1900) und später bei dem Bildhauer Jules Dalou (1838-1902). Erste Skulpturen entstanden seit 1886, ab 1893 arbeitete Bourdelle als Assistent des Bildhauers Auguste Rodin (1840-1917). In der Folge entwickelte er sich zu einem bekannten, gesuchten Lehrmeister und schuf Plastiken sowohl in Rodins, als auch in seinem eigenen Atelier. Zu Bourdelles Schülern zählten u. a. Henri Matisse (1869-1954), Aristide Maillol (1861-1944) und Alberto Giacometti (1901-1966). Von 1909 bis zu seinem Tode am 1. Oktober 1929 lebte und arbeitete er in Le Vésinet (Dép. Yvelines) und lehrte er an der Pariser Académie de la Grande Chaumière, die als „offene Kunstschule“ im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts die begehrteste Ausbildungsstätte für bildende Künstler war. Sein Atelier in der Nachbarschaft des Pariser Bahnhof Montparnasse wurde auf Grund einer Stiftung seiner Frau Cleopatra, geb. Sevastos (1882-1972), im Jahre 1948 von der Stadt Paris erworben und in ein Museum umwandelt („Musée Bourdelle“).

Das Denkmal von Montceau-les-Mines erlebte eine lange, zwölfjährige Entstehungsgeschichte, die während der Amtszeit des Bürgermeisters Jean Bouveri (1900-1927) begann und erst von seinem Nachfolger Jean Didier (1927-1934) entschieden wurde. Nachdem Bourdelle von den Stadtverordneten mit dem Projekt eines Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs beauftragt worden war, versuchte er das Bergbaumilieu im Revier von Montceau-les-Mines zu erfassen, erlebte selbst die Arbeit unter Tage und suchte den Kontakt zu den Menschen des Kohlenreviers. Als Ergebnis lieferte Bourdelle einen Entwurf, in dem er der Arbeit der Bergleute ein Denkmal setzen wollte, doch lehnten die Stadtverordneten den Entwurf entschieden ab und schlugen ein eher konventionelles Erinnerungsmal in Form einer Pyramide mit den Namen der 690 im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten vor. Dieser Vorschlag sagte wiederum Bourdelle überhaupt nicht zu, der in „seinem“ Denkmal die Bezüge zur Arbeitswelt des Bergbaus verwirklichen wollte, Vorstellungen, die die Bergwerksgesellschaft unterstützte und mit Gedanken der Vaterlandsliebe verbunden sehen wollte. Die Bevölkerung von Montceau-les-Mines fühlte sich in dem sich viele Jahre hinziehenden, langwierigen Findungsprozess unzureichend in den Entscheidungsvorgang eingebunden und opponierte gegen die Vorschläge der Findungskommission. Als 1929 der Künstler verstarb, war es schließlich seine Ehefrau, die sich nachdrücklich als Testamentsvollstreckerin des Oeuvres von Bourdelle für seinen Entwurf einsetzte, sodass das Denkmal letztendlich nach den vorhandenen Planunterlagen und einem Modell von Bourdelle von dem Architekten Marcel Fournier errichtet und am 12. Oktober 1930 feierlich eingeweiht werden konnte. So war schließlich ein Denkmal entstanden, in dem sich sowohl der Wunsch des Künstlers, die Arbeit der Bergleute zu würdigen, als auch derjenige der Stadt, die Kriegsgefallenen zu ehren, manifestiert.

Die Erscheinung des Denkmals bestimmt die Grubenlampe, die vom Künstler als Symbol der bergmännischen Arbeit unter Tage auf einen hohen, vierseitigen Sockel gestellt worden ist, der auf jeder Seite mit einem rechteckigen Flachrelief und einem Medaillon versehen ist. Die Reliefs schildern Szenen aus dem Leben der Bergleute und der Soldaten: Das Relief auf der Südseite zeigt drei Bergleute mit ihrem Geleucht und ihrem Gezähe an ihrem Arbeitsplatz unter Tage, dasjenige auf der Westseite schildert eine Szene, bei der ein Knappe in Gestalt eines Soldaten von seiner Mutter

und seiner Frau Abschied nimmt; beide Frauen sind durch ihre Kleidung und die beigegebenen Körbe als Wäscherinnen bzw. Klauberinnen im Bergbau zu identifizieren. Auf der Nordseite bringen drei Soldaten in einem Schützengraben einen Holzstempel ein und errichten einen Unterstand, im Osten schließlich birgt die geflügelte und mit einer phrygischen Mütze charakterisierte Allegorie des Vaterlandes einen toten Soldaten.

Unterhalb der Reliefs und am Fuße des Denkmalssockels sind die vier Medaillons angeordnet, in denen Gezüge aus dem Bergbau (z. B. Bohrstange, Zange, Drucklufthammer, Keilhaue, Schaufel) sowie Messgeräte (z. B. Gradbogen, Dreieck und Lot) und militärischen Utensilien (z. B. Stahlhelm) unter Kränzen, Girlanden und Laub in je einem längsrechteckigen Schmuckfeld angeordnet sind. Am unteren Ende des Sockels finden sich die eingravierten Namen der Gefallenen aus Montceau-les-Mines und weiteren benachbarten Ortschaften des Reviers (Saint-Vallier, Blanzay, Ciry, Gourdon, Saint-Berain und Pouilloux). Nachträglich hat man die Namen der im Zweiten Weltkrieg sowie der in den Kriegen in Algerien und Tunesien (1952-1962) gefallenen Soldaten hinzugefügt.

Bourdelle, der etwa 900 Bildwerke geschaffen hat, zählt zu den wichtigsten Gestalten der modernen Bildhauerei. Von besonderer Bedeutung sind seine Fresken und Reliefs am Théâtre des Champs Élysées (1912), die ganz der Architektur eingegliedert sind, sich ihr gleichsam unterwerfen und dadurch voll zur Geltung zu kommen. Für Buenos Aires schuf Bourdelle eine der schönsten Reiterstatuen aller Zeiten, das Denkmal des Generals Carlos Maria de Alvear (1789-1852), für Paris ein Denkmal des polnischen Dichters und Freiheitskämpfers Adam Mickiewicz (1798-1855) sowie eine berühmt gewordene Herkules-Skulptur (heute im Ingres-und-Bourdelle-Museum in Montauban), mit der er 1909 im Pariser Salon die für seine Schöpfungen charakteristische, von Geometrie und Architektur geprägte Gestaltungsform gefunden hatte. Das Denkmal für die toten Bergleute und Soldaten von Montceau-les-Mines ist das letzte Werk, das Bourdelle geschaffen hat – es ist zugleich auch wohl sein persönlichstes Werk, in dem seine Bewunderung und seine Sympathie für die französischen Bergleute zum Ausdruck gekommen sind.

Das Denkmal von Montceau-les-Mines in Gestalt eines groß dimensionierten Bergarbeitergelechts hat in typologischer Hinsicht Nachfolgen in den begehbaren Grubenlampen-Denkmalern auf den weithin sichtbaren Bergehalden der Zeche Rheinpreußen in Moers-Meerbeck (eingeweiht 2007; Künstler Otto Piene (1928-2014)) und auf der Schmirchauer Höhe über dem rekultivierten Tagebau Lichtenberg bei Ronneburg/Thüringen (Bergbautraditionsverein Wismut; eingeweiht 2012) gefunden. Eine künstlerische Abhängigkeit der jüngeren Denkmäler von dem älteren besteht nicht, ist sicherlich auch nicht beabsichtigt.

LITERATUR:

Choubard, Alain: L'histoire des 500 plus beaux monuments aux morts de France, Clermont-Ferrand 2014, S. 183; <http://www.lejls.com/edition-de-montceau-les-mines/2011/06/11/un-magnifique-chef-d-oeuvre>; Katalog „Antoine Bourdelle 1861-1929“ (hg.v. Wallraf-Richartz-Kuratorium), Köln 1960; Régnier, Suzanne: La dernière oeuvre d'Antoine Bourdelle, in: Revue de la Physiophile 104, 1979/1980 (Montceau-les-Mines); Caradente, Giovanni u. a.: Knauer Lexikon der modernen Plastik, München-Zürich 1964, S.43-45; Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 4, 1910, S. 455; Vollmer: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts 1, 1953, S. 284f.; https://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_Bourdelle.

Foto: Rainer Slotta, Bochum

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum